

Bibliothek der GründerInnen

Bibliographische Annäherungen an die Gründerinnen und Gründer der professionellen Sozialarbeit

Ein Produkt der Studierenden des 1. BA-Studiengangs Soziale Arbeit der Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen, im Wintersemester 2004/05 im Rahmen des Seminars „Geschichte der Sozialarbeit“.

Herausgegeben von Prof. Dr. Helmut Knüppel

Bearbeitet von Ulf Damerow

© Hochschulbibliothek, Fachhochschule Potsdam

FRIEDRICH SIEGMUND-SCHULTZE

Ein Pionier der Friedensbewegung

In einem Vortrag über „Die Aufgaben des Christentums in der gegenwärtigen Kulturkrise“ sagte Siegmund-Schultze: „Als Jesus sein Feuer anzündete auf Erden, wusste er, dass es eine Gegenwirkung gebe, die es löschen will. Auch heute ist ein großer Teil der kirchlichen Kreise damit beschäftigt, das Feuer Christi zu löschen, weil es ihnen gefährlich erscheint...Die Christen müssen endlich den Mut und die Kraft finden, das zu sein, was Christus von den Seinen erwartete: Salz der Erde und Licht der Welt...Auf den Dienst an den Brüdern auf sozialem und internationalem Felde, auf persönlichem und auf wirtschaftlichem Gebiet kommt es an.“

F. Siegmund-Schultze wurde am 14.06.1885 in Görlitz als Sohn eines Pfarrers geboren. Er besuchte die Gymnasien in Breslau und Magdeburg und studierte an fünf Universitäten Philosophie und Theologie.

Er war als Pfarrer, Leiter sozialer Einrichtungen und Hochschul-Lehrer tätig und setzte sich zeitlebens für die Versöhnungs-, Friedens- und Sozialarbeit ein.

1911 gründete er zusammen mit seiner Frau die Soziale Arbeitergemeinschaft Berlin-Ost (SAG). Daraus entstand die erste deutsche Nachbarschaftssiedlung.

Die überfüllten Wohnungen, die Arbeitslosigkeit, das Elend der in zerfetzten Lumpen laufenden Kinder, die an Rachitis und Tuberkulose erkrankten, die immer extremer werdenden sozialen Unterschiede veranlassten Siegmund-Schultze, Menschen in Not zu helfen.

Er war inspiriert durch die Settlement- Bewegung in England. Das erste Settlement Toynbee Hall wurde von Samuel Barnett

gegründet. Es entstand eine Siedlung und Wohngemeinschaft von Projektmitarbeitern und den dort bereits wohnenden Menschen. Ziel war es, dass Arme und Hilfebedürftige lernen sollten, ihr Leben selbst zu meistern und individuelle Verantwortung zu tragen, indem sie wieder Achtung vor sich selbst haben.

Leitgedanke sollte stets sein, zur Besserung der Lage der untersten Volksschichten beizutragen. Finanziell wurden diese Projekte durch Spenden und Zuschüsse der Universitäten unterstützt.

In der SAG entstanden mehrere Einrichtungen: Kaffeehalle für Arbeiter, Treffpunkte für Jugendliche, Frauenkolonien, Ledigenheime, Ferienkolonien für junge ArbeiterInnen, ein Heim für milieugeschädigte Kinder und eine Heilerziehungsstätte für psychopathische Kinder.

Des Weiteren entstand eine Volkshochschule. Dort veranstaltete Siegmund-Schultze Gesprächs- und Unterhaltungsabende, gab Sprach-, Stenografie- und Rechtsberatungskurse.

Ein weiteres Ziel der Gründung der SAG war es die Kirche unter den Arbeitern wieder lebendig werden zu lassen.

Im Jahre 1916 erläuterte er den Sinn der SAG: „All unser Gerede vom Deutschtum und Christentum muss in den Augen der Arbeiter

Heuchelei sein, solange wir ihnen als die Bedrücker erscheinen. Erst wenn zwischen ihnen und uns wieder eine soziale Arbeitsgemeinschaft gegründet ist, wird ihnen ein Zugang zu dem inneren Leben des deutschen Volkes wieder geöffnet sein.“

Im ersten Weltkrieg gehörte Siegmund-Schultze zu den Gründern des Weltbundes für Internationale Friedensarbeit der Kirchen, aus dem später der Internationale Versöhnungsbund hervorging

Da Siegmund-Schultze seine Beziehungen zu vielen verschiedenen Kirchen pflegte und immer wieder Treffen organisierte, bei denen alle christlichen Kirchen verschiedener Konfessionen vertreten wurden, galt ihm unter anderem ein besonderer Dank von Seiten des Ökumenischen Rates der Kirchen, der 1948 gegründet wurde.

Ziel dieser internationalen Kirchenkonferenzen war es, die kriegstreibenden „Mächte des Hasses“ zu überwinden.

1919 schrieb der Theologe: „Das Christentum...kann den organisierten Massenmord nicht heilig sprechen, sondern muss erklären, dass Kriegsführen gegen den Willen Jesu ist!“

1927 stellte er gegen Kritiker klar: „In Bezug auf die Kriegsfrage haben wir...stets hervorgehoben, dass nicht das Bluten fürs Vaterland uns irgendwelche Not mache, sondern allein das Töten fürs Vaterland.“

1917 wurde Siegmund-Schultze zum ersten Direktor des Berliner Jugendamtes berufen.

1925 übernahm er eine Professur für Jugendkunde und Jugendwohlfahrt an der Universität Berlin.

1933, als Hitler die Macht übernahm, wurde seine erfolgreiche Arbeit, die er bis zu diesem Zeitpunkt leistete, darunter auch die Arbeit im Berliner Osten, abrupt beendet durch die Nationalsozialisten.

Die SAG wurde geschlossen, und seine Büros wurden durchsucht. Er wurde außerdem inhaftiert, weil er in 93 Fällen rassistisch Verfolgten Hilfe leistete.

Siegmund-Schultze wurde unter geheimpolizeilicher Begleitung in die Schweiz ausgewiesen, wo er bis 1947 mit seiner Frau und seinen vier Kindern als Studentenpfarrer und Studentenberater lebte. Als Gastdozent war er in verschiedenen Ländern unterwegs.

Vom Schweizer Exil aus war er Geschäftsführer des Internationalen Kirchenkomitees für Flüchtlingshilfe.

Als Sprecher des deutschen Widerstandes versuchte Siegmund-Schultze 1941 mit den Alliierten zu verhandeln, was aber erfolglos blieb.

1947, nach Kriegsende, kehrte Siegmund-Schultze nach Deutschland zurück, um in Münster eine Professur für Sozialethik und Sozialpädagogik zu übernehmen.

Ein Jahr später gründete er die Jugend-Wohlfahrtsschule, das spätere Sozialpädagogische Seminar in Dortmund, eine Ausbildungsstätte für Sozialarbeiter, und blieb bis 1954 dessen Leiter. Zur selben Zeit entstand ein weiteres Nachbarschaftsheim für arbeitslose Jugendliche. In Verbindung mit dem Arbeitsamt war es eine Hilfestellung für Jugendliche eine Ausbildung zu finden.

Siegmund-Schultze war Mitglied der Gesamtdeutschen Volkspartei. Er setzte sich gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands und für die Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen als Grundrecht ein. 1957 wurde er der erste Präsident der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer.

Seit 1994 vergibt die Evangelische Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK) den Friedrich Siegmund-Schultze Förderpreis für gewaltfreies Handeln. Den Preis können Initiativen oder Personen erhalten, die sich für Gewaltfreiheit einsetzen. Er soll an die friedensethische Arbeit Siegmund-Schultzes erinnern.

Erster Preisträger war 1994 das Antikriegszentrum Belgrad, das mit Friedensgruppen der anderen Länder im ehemaligen Jugoslawien vielfältige Aktivitäten gegen den Krieg dort initiiert hat.

1958 gründete er das Ökumenische Archiv in Soest, welches er bis 1968 leitete und das später vom Zentralarchiv der EKD in

Berlin übernommen wurde. Dieses Archiv beinhaltet zahlreiche Bücher, Dokumente, Briefe, Akten und Bilder, die zur Zeit der Machtübernahme Hitlers verloren gingen bzw. von Freunden Siegmund-Schultzes aufbewahrt wurden.

Friedrich Siegmund-Schultze gilt für die heutige Zeit als Wegbereiter der modernen Sozialarbeit und zählt zu den großen Pädagogen wie Friedrich Wilhelm Foerster, Hermann Lietz, Paul Natorp und Georg Kerchensteiner.

Jedoch blieb sein Name trotz seiner erfolgreichen Arbeit kirchlich und gesellschaftlich relativ unbekannt. Ein Grund dafür war, dass es den ordentlich berufenen Kirchenvertretern nicht passte, dass Briefe von Persönlichkeiten der weltweiten Ökumene nicht bei ihnen ankamen, sondern bei Siegmund-Schultze, der dank seiner Kontaktfreudigkeit einen großen Bekanntheitsgrad in der Ökumene erreicht hatte.

Quellen:

„Friedrich Siegmund-Schultze: Ein Pionier der Friedensbewegung“, Hans Gressel, EAK (Hrsg.), VB-Materialien, Bremen, 1982

„Gewaltfrei Menschen schützen - ziviles Friedensklima schaffen“, EAK (Hrsg.), Bremen, 1996

Internet

www.bautz.de

www.fh-dortmund.de

www.berlingeschichte.de